

Gp 226a, 1

Hymnus an das Leben.

Von

Friedrich Nietzsche.

Für Chor und Orchester bearbeitet von Peter Gast.

Gewiss, du liebst ein Freund den Freund,  
Mit dir der Lieben, rätselvolles Leben!  
Ob es in dir gesündigt, gemindert,  
Ob du mir Leid, ob du mir Lust gegeben,  
Du liebst dich mit deinem Glück und Jammer,  
Und wenn ~~ich~~ mich ~~vermissen~~ vermissen müßte,  
Kontrollen es mit Wagnis dein Arm,  
Mein Freund ist nicht von Fremden Lust.

Mit ganzem Kraft umfaßt es dich, —  
Läßt dein Flammen mit dem Geist verjüngen  
Und in der Glück der dämmerst mich  
Die Rätsellose dein Mund fröhen!  
Dass Kampfe zu dunkeln und zu Leben,  
Wies dein Zufall voll Sinn!  
Sagst du kein Glück mehr übrig, mich zu geben,  
Wollen! Noch sagst du — dein sein ...

L. N.

Leipzig,

Verlag von C. M. Fehlf.

für No 226.

37

Blatt aus einem Brief von Friedrich Nietzsche an Peter Gast vom 8.8.1887<sup>1</sup>: Nietzsches handschriftliche Abschrift von Lou von Salomé's Gedicht *Hymnus an das Leben* (*Gewiss, so liebt ein Freund den Freund ...*), erschienen Oktober 1887.

<sup>1</sup> GSA 71/BW 275,10

## ***Hymnus an das Leben***

1882 komponierte Nietzsche zu einem Gedicht von Lou von Salomé: *Lebensgebet*, das sie ihm in Tautenburg überreicht hatte, diesen Hymnus, indem er es der bereits vorliegenden Musik seines eigenen *Hymnus an die Freundschaft* von 1873/74 adaptierte, dem er dann später den Titel gab: *Hymnus auf das Leben*.<sup>2</sup>

Dabei ging es keineswegs, wie üblicherweise interpretiert, um eine Geringschätzung, da er „nicht einmal“ eine neue Musik extra hierfür komponiert habe!

Nein, ganz im Gegenteil erlebte Nietzsche hier etwas Unfassbares: aus Tautenburg nach Naumburg zurückgekehrt sucht er seine frühere Komposition hervor und legt das Gedicht dazu: die beiden Werke passen ineinander wie eine Hand in ihren Handschuh. Nur wenig muss leicht arrangiert werden, schon ist es perfekt! Perfekt passt das Eine zum Anderen! In der *Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik* hatte Nietzsche die These vertreten, dass die Musik zuerst, aus sich ihren Text heraus geboren habe, gebären müsse. So auch hatte es der junge Wagner gesehen, so war Nietzsche von ihm begeistert worden. Und nun, hier, konnte Nietzsche genau diese Erfahrung in Händen halten!

Und nicht nur: es war *seine* Musik, die dem Gedicht von Lou vorausgehend zur Heimat werden konnte, es gleichsam aufnehmen und umarmen konnte.

So begeistert und verliebt in Lou Nietzsche damals war, musste ihm diese Stunde den Boden unter den Füßen weggezogen haben. Ein offenes Herz, eine offene Seele, offen verwundbar musste er gewesen sein, so unendlich verletzbar also für all die Intrigen, die ihm das „liebe Lama“ Elisabeth hinfort eifersüchtig beschern sollte.

Elisabeth hatte dieses einmalige Erlebnis vielleicht als einzige zutreffend zu interpretieren verstanden ...

1887 schickte Nietzsche an Freunde und an ihm bekannte Musikdirigenten seinen, im Oktober des Jahres erschienenen *Hymnus an das Leben*.

Die Melodie ist von Nietzsche, die Partitur „für gemischten Chor und Orchester“ (mit einigen Änderungen der Melodie) ist das Werk von Peter Gast, die Worte sind von Lou von Salomé: an Hans von Bülow schreibt er am 22. Oktober 1887:<sup>3</sup>

„Er soll einmal, in irgend welcher nahen oder fernen Zukunft, zu meinem Gedächtnisse gesungen werden, zum Gedächtnisse eines Philosophen, der keine Gegenwart gehabt hat und eigentlich nicht einmal hat haben wollen.“

---

<sup>2</sup> KSA 15/127

<sup>3</sup> KSA 15/165